



Unsere Wiesel: Kleine Tiere – große Jäger

Als Wiesel werden mehrere Raub-säuger der Gattung *Mustela* bezeichnet, die wiederum zur Familie der Marder gehören. In unserer Heimat ist diese Gattung mit zwei Arten, nämlich dem Mauswiesel (Kleinwiesel oder Zwergwiesel) und dem Hermelin (Großwiesel) vertreten.

Das Mauswiesel, volkstümlich auch Hermännchen genannt, ist mit einer Kopfrumpflänge (ohne Schwanz) von nur 11 bis 26 Zentimetern und einem Gewicht von 30 bis 115 Gramm das kleinste Raubtier der Welt, wobei das Männchen deutlich größer als das Weibchen ist. Kennzeichnend für das Mauswiesel ist der sehr schlanke, langgestreckte Körper mit langem Hals und relativ kurzen Beinen. Die Oberseite ist hellbraun bis dunkelbraun gefärbt, die weiße Unterseite von der Oberseite meist unregelmäßig gezackt abgesetzt. Der kurze Schwanz ist einheitlich braun und erreicht oft nur ein Viertel der Körperlänge. Im Sommer zeigt die Färbung des Fells ein intensiveres Braun als im Winter, eine winterliche Weißfärbung ist jedoch in Mitteleuropa sehr selten, allenfalls im Hochgebirge zu finden.

Das anpassungsfähige und anspruchslose Mauswiesel kommt in nahezu allen Landschaften vor: in lichten Laub- und Mischwäldern, Streuobstwiesen, Weiden, Weinbergen, Feldrainen, Mooren, Heiden, Brachen, Äckern und Gärten. Soweit hinreichend Nahrung vorhanden ist, kann es auch in menschlichen Siedlungen angetroffen werden. Als Unterschlupf dienen ihm Stein-, Holz- und Reisighaufen, Baumhöhlen, Wühlmausbauten sowie Spalten in Trockenmauern.

Das kleine tag- und nachtaktive Energiebündel bewegt sich meist in schnellem Lauf oder in kleinen Sprüngen fort. Dabei kommt es immer wieder zu plötzlichem Verharren verbunden mit senkrechtem Aufrichten („Männchenmachen“), welches der Orientierung oder der Witterungsaufnahme dient. Durch seinen schlanken, sehr beweglichen Körper ist das Mauswiesel hervorragend für die



Das Hermelin macht „Männchen“, irgendetwas hat seine Aufmerksamkeit erregt. Die farbliche Trennlinie zwischen Ober- und Unterseite ist hier scharf und fast geradlinig. Foto: Pixabay

unterirdische Jagd geeignet. Der quirlige Jäger durchstößt bei seinen Raubzügen Gestrüpp, Mauerspalten und Mäusgänge. Mühelos kann er in Wühlmausbau eindringen, um dort seine Beute zu schlagen. Auch Beutetiere, die wesentlich größer sind als es selbst (beispielsweise Ratten), werden von dem mutigen Wiesel angegriffen. Hierbei ist die Angriffslust dieses Zwerges schon recht erstaunlich. Das Opfer wird durch einen Biss in den Nacken oder den Hinterkopf getötet. In Zeiten mit besonders reichem Nahrungsangebot werden auch Vorratsdepots mit bis zu 20 und mehr Beutetieren angelegt.

Die Zusammensetzung des Beutespektrums ist von der Jahreszeit abhängig. In den Wintermonaten überwiegen Wühlmäuse, im Frühjahr und im Sommer werden auch Frösche, Eidechsen und Vögel, gelegentlich sogar Junghasen und junge Kaninchen überwältigt. Da der kleine Draufgänger wegen seiner hohen Stoffwechselrate einen enorm großen Kalorienbedarf hat, beträgt die tägliche Nahrungsaufnahme etwa ein Drittel seines eigenen Körpergewichts. Zu den Feinden des Mauswiesels zählen alle größeren Beutegreifer,

insbesondere Greifvögel, Eulen, Hunde und Katzen.

Eine feste Paarungszeit gibt es beim Mauswiesel nicht, Höhepunkte liegen allerdings im zeitigen Frühjahr und im Spätsommer. Nach einer Tragzeit von rund fünf Wochen werden meist vier bis sieben blinde Junge geboren, die allein vom Weibchen aufgezogen werden. Die Mauswieselpopulation ist in der Lage, schnell auf die Schwankungen der Mäusepopulation zu reagieren, wodurch es in Jahren mit hohem Nahrungsangebot bis zu drei Würfe geben kann. Nach spätestens vier Monaten sind die Jungwiesel selbstständig, verlassen ihre Mutter und beschreiten eigene Wege.

Das Hermelin ist bedeutend größer als das Mauswiesel, wobei es allerdings je nach Alter und Geschlecht zu Überschneidungen der Körpermaße beider Arten kommen kann. Im äußeren Erscheinungsbild sehen sich beide Wiesel recht ähnlich. Das sicherste Unterscheidungsmerkmal stellt der schwarze Haarpinsel am Schwanzende des Hermelins dar, welcher beim Mauswiesel fehlt. Der Schwanz ist mit mehr als einem Drittel der Körperlänge auch deutlich größer als beim Mauswiesel. Mit dem Haarwechsel im

Beim Mauswiesel ist die Grenze zwischen Rücken- und Bauchfärbung in den meisten Fällen unregelmäßig gezackt. Foto: Pixabay

November wird das Winterfell des Hermelins bis auf die dunkle Schwanzspitze komplett weiß, bleibt allerdings in Gebieten mit milden Wintern oft braun.

Die Bewegungsabläufe des überwiegend dämmerungsaktiven Hermelins sind ebenso flink, geschmeidig und von anmutender Eleganz und Leichtigkeit geprägt wie die des Mauswiesels. Auch sie können gut klettern, springen und schwimmen. Hervorragender Seh-, Hör- und Geruchssinn gepaart mit außergewöhnlicher Reaktionsschnelligkeit machen das Hermelin zu einem äußerst erfolgreichen Jäger und so zum Schrecken der Wühlmäuse. Bei ausreichendem Nahrungs-



Je nach Region und Winterausprägung färbt sich das Fell des Hermelins auf die schwarze Schwanzspitze weiß - eine sehr gute Tarnung im Schnee. Foto: Pixabay

angebot zeigt das Hermelin keine große Bindung an bestimmte Lebensräume, im Gegensatz zum Mauswiesel ist es häufiger in wassernahen Biotopen und etwas seltener in Siedlungsbereichen anzutreffen.

Die Paarungszeit des Hermelins erstreckt sich von Ende April bis Juli. Im Laufe der Trächtigkeit kommt es zu einer sogenannten Keimruhe, also einer Periode verzögerter Embryonenentwicklung, wodurch die Tragzeit je nach Zeitpunkt der Begattung sieben bis zwölf Monaten dauert. Im folgenden Frühjahr werden meist vier bis acht nackte, blinde Junge in einer gut geschützten

Nestkammer geboren. An der Aufzucht beteiligen sich oft beide Geschlechter.

Das Nahrungsspektrum dieses furchtlosen und effektiven Jägers ähnelt sehr dem des Mauswiesels. Es gibt Untersuchungen, wonach ein einziges Wiesel bei einer hohen Wühlmauspopulation weit mehr als 2.000 Nagetiere im Jahr erlegen kann. Somit ist die Rolle der beiden Wiesel im Rahmen biologischer Schädlingsbekämpfung, insbesondere in der Landwirtschaft, als sehr hoch zu bewerten. Die Anlage von Unterschlupfmöglichkeiten (z.B. Reisig- oder Steinhäufen) für die Wiesel kann daher so manches „Mausproblem“ reduzieren.

Autor: Manfred Weiland

